

Kantatengottesdienst in der Heilandkirche

Löhne. Der kommende Sonntag, 28. April, trägt den Namen „Kantate“ (Singet). Die Gemeinde Siemshof will dieser Aufforderung in besonderer Weise nachkommen. Jeweils zwei Sätze einer Sonate für zwei Altblockflöten (A. und I. Bröhenhorst) und Klavier bilden den Rahmen des Gottesdienstes. Der Psalm 98 „Singet dem Herrn“ wird von Karin Jahn solistisch gesungen, gerahmt von Taize'gesängen im Wechsel zwischen Pastorin und Gemeinde. Der Chor singt einen Kantatensatz von Bach,

dem der Text des 150. Psalms unterlegt ist. Außerdem das Paul-Gerhard-Lied „Du meine Seele singe“ mit zwei Blockflötenoberstimmen. Auch die Choräle der Gemeinde haben das Singen zum Thema. Die neue Siemshofer Pfarrerin Ann-Kristin Schneider wird über das brasilianische Lied „Ich sing dir mein Lied“ predigen, und die Gemeinde wird die fünf Strophen singend einflechten. Das Singen steht also im Vordergrund des Kantatengottesdienstes, der um 9.45 Uhr beginnt.

Kochforscher kommen ins Museum



Löhne. Das Begleitprogramm zur Ausstellung „Genuss pur“ bekommt am Sonntag, 28. April, kulinarische Unterstützung. Die Kochforscher des Kreishomeatvereins stellen dann ihre Recherchen zum Thema „Pickert“ vor. Und das nicht nur in Form von Re-

zeptheften und Erzählungen, sondern auch in Form von kleinen Kostproben.

Von 15 bis 18 Uhr stehen sie in der Ausstellung für Fragen bereit und präsentieren dann ihre Arbeit und die bisher erschienenen Rezepthefte. Der Eintritt ist frei. Foto: Sonja Voss

Mit Gott auf zwei Rädern

Auf der Aqua Magica findet am 1. Mai ein großer Motorrad-Gottesdienst statt.

Löhne. Zum 20. Biker-Gottesdienst lädt die evangelische Kirche in Löhne und Bad Oeynhausen ein. Auf dem ehemaligen Landesgartenschau-Gelände Aqua Magica, Bülterstraße 50, in Löhne treffen sich die Biker am Mittwoch, 1. Mai, ab 12 Uhr zum Saison-Auftakt.

Für die Zweiradfahre gibt es viel zu sehen und interessante Maschinen zu bestaunen. Ab 12 Uhr gibt es einen Imbiss. Der Gottesdienst beginnt um 14 Uhr, dann ist der Projektchor auf der Bühne und sorgt für stimmungsvolle Musik. „Das ist eine gute Gelegenheit, den 1. Mai für eine zünftige Ausfahrt mit dem Ziel Löhne zu nutzen“, wirbt Oliver Schürmann alias „Quax“, Vorsitzender des Stammtisches der Motorradfahrer OWL, für das Bikertreffen. Aber auch nicht motorisierte Gäste sind willkommen und finden Sitzgelegenheiten auf dem Gelände. „Wir erwarten Motorräder jeder Art und jeden Alters, auch Motorroller, Quads, Trikes und Ryker sind gerne gesehen. Es gibt viel zu gucken und Zeit für Benzinsprache.“

Das Gedenken an die verunfallten Motorradfahrer ist fester Bestandteil der Veranstaltung. Nach dem Gottesdienst starten die Biker ihre Maschinen zu einem großen Corso ins Umland. Unterstützung wird die Veranstaltung vom Stammtisch Motorradfahrer OWL. Neu dabei ist die Motorradgruppe Urban Bikers Against Kids Abuse (U.B.A.K.A.) Ostwestfalen, die sich für benachteiligte Kinder einsetzt. Die Motorradstaffel der Johanniter-Unfallhilfe gibt den Geleitschutz.

Die Veranstalter erwarten etwa vierhundert Motorradfahrerinnen am 1. Mai auf dem Aqua-Magica-Gelände. Dort ist eine Parkfläche für alle Zwei- und Dreiräder vorhanden. Die Superintendentin des Kirchenkreises Vlotho, Dorothea Goudefroy, hat den Bikern schon ihre Grüße und Segenswünsche für eine unfallfreie Motorradsaison übermittelt. Biker-Pfarrer Rolf Bürgers aus Oberbeck gestaltet den Gottesdienst. Bundesweit werden in diesem Jahr weit mehr als 1.000 Motorrad-Gottesdienste gefeiert.



Mitglieder des Stammtisches Motorradfahrer OWL mit dem Logo der Bikers Church Westfalen. Foto: Rolf Bürgers

Wo der Kiebitz sich noch wohl fühlt

Während der einstige Frühlingsbote sich im Kreis Herford immer rarer macht, brüten in Löhne gleich fünf Pärchen. Das macht auch Ornithologen zumindest etwas Hoffnung, die „dramatische Entwicklung“ zu stoppen.

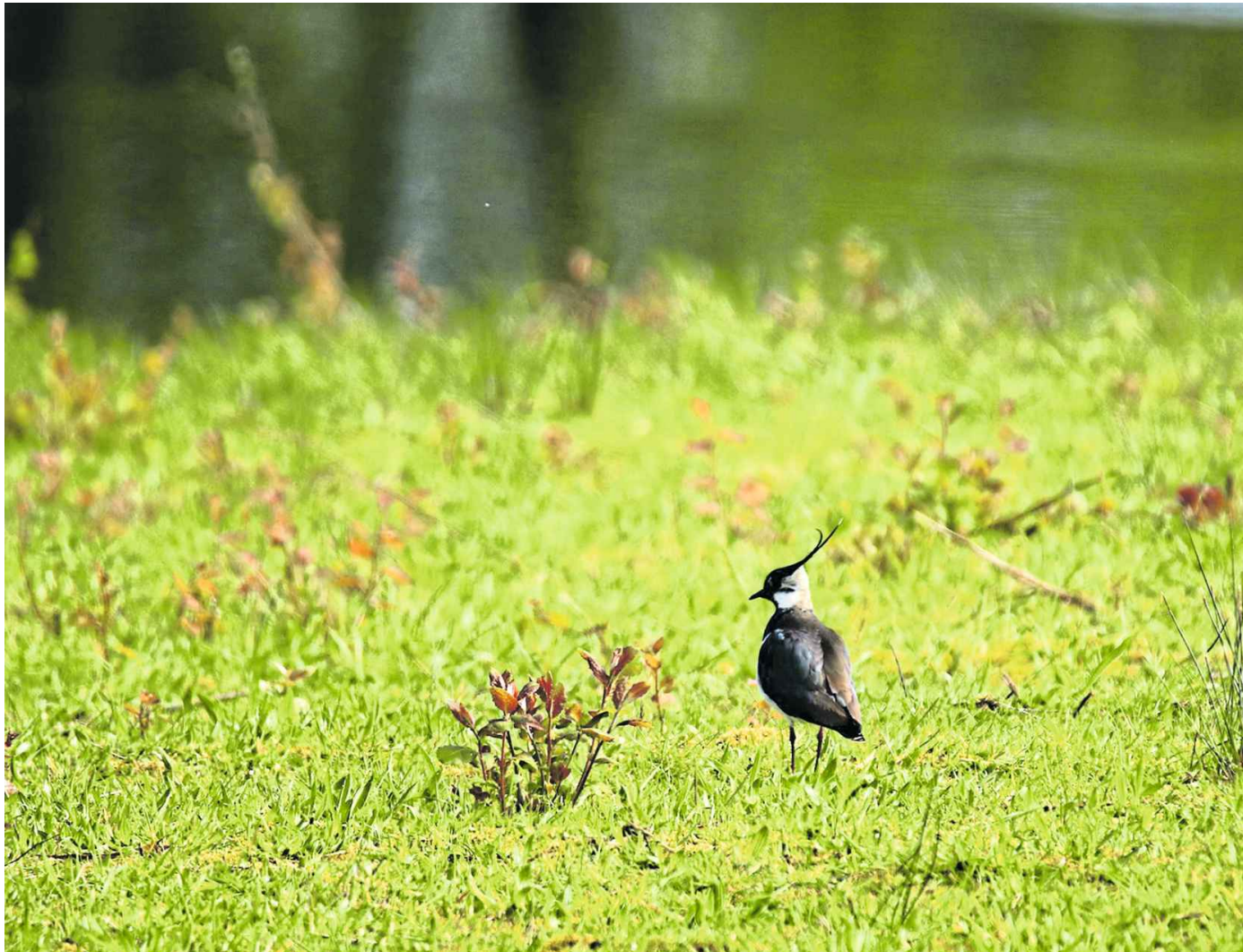
Felix Eisele

Löhne. Einst galt er als Frühlingsbote, heute aber sieht und hört man den Kiebitz in hiesigen Gefilden nur noch selten. Der Vogel des Jahres 2024 macht sich langsam aber sicher vom Acker – sehr zum Verdruss von Naturschützern und Ornithologen. In Löhne aber scheint sich der Kiebitz noch immer pudelwohl zu fühlen, wie ein Blick in die Blutwiese in diesen Tagen zeigt. Gleich mehrere Pärchen haben sich dort niedergelassen – und sorgen auch schon fleißig für Nachwuchs.

Unter heimischen Tierfreunden verbreitete sich die Nachricht in den vergangenen Tagen in Windeseile: Während in umliegenden Orten ein Verlust von Kiebitzen beklagt wird, konnten die Löhner Storchfreunde allein in der Blutwiese zwei Pärchen ausmachen. „Die Kiebitze tipeln in unmittelbarer Nähe vor der Beobachtungshütte herum, weil sie höchstwahrscheinlich dort brüten“, meinte etwa Marion Schröder, die als Initiatorin des Storchhorsts fast täglich am Naturschutzgebiet nach dem rechten schaut.

Und ihre Einschätzung trifft durchaus zu, wie Klaus Nottmeyer auf NW-Nachfrage bestätigt. „Es sind sogar noch mehr“, sagt der Ornithologe und Leiter der Biologischen Station Ravensberg, die für das Naturschutzgebiet Blutwiese verantwortlich ist. „Bei den Störchen sind es zwei Paare und in Richtung Autobahn noch einmal zwei, die sich zum Brüten niedergelassen haben.“ Ein weiteres Paar brüte an der Ulenburg.

Für Nottmeyer sind Beobachtungen wie diese durchaus ein Grund zur Freude. Denn Kiebitze haben sich seinen Angaben zufolge rar gemacht. Sogar von einer „dramatischen Entwicklung“ ist die Rede. „Vor einigen Jahrzehnten hatten wir an die 60 Paare im Kreis Herford“, sagt er. „Heute sind es noch etwa 25 an nur noch 5 Standorten.“ In Rödinghausen, Vlotho, Herford und zuletzt Hiddnhausen, wo sich immer wieder Kiebitze im Füllbruch niedergelassen hatten, sei der Vogel bereits komplett verschwunden. „Übrig-



Die niedrige Vegetation in der Blutwiese bietet dem Kiebitz nahezu ideale Bedingungen. Doch auch andere Gründe ziehen den Vogel in die Werrestadt. Foto: Marion Schröder

geblieben sind lediglich Bünde, Spenge, Enger und eben Löhne“, sagt Nottmeyer.

Dass sich der Kiebitz gerade in der Werrestadt offenbar wohlfühlt, hat indes durchaus seinen Grund. Denn wie der Vogelexperte berichtet, findet der Frühlingsbote in der Blutwiese nahezu ideale Bedingungen vor. „Der Kiebitz liebt blanke Böden mit niedriger oder gar keiner Vegetation wie auf der Ausgleichsfläche in Löhne“, sagt Nottmeyer.

Begründet ist diese Vorliebe in der Genetik der Vögel. In der Regel nämlich lassen sie sich im März nieder – und wenn Mitte oder Ende April ihr Nachwuchs schlüpft, darf die Vegetation um sie herum nicht zu hoch sein. „Kiebitze sind Nestflüchter, die direkt nach der Geburt auf Nahrungssuche gehen“, erklärt Nottmeyer. Bei frisch geschlüpfen Jungen aber sei das Gefieder noch nicht so ausgeprägt wie bei Altvögeln. „Wenn

sie dann durch hohes taunasses Gras laufen, werden sie nass und trocken nicht richtig. Im schlimmsten Fall kühlen sie dadurch aus und sterben.“

Überhaupt habe sich das Überleben der Kiebitz-Brut zu einem Wettrennen zwischen den Vögeln und dem Wasser entwickelt, sagt Nottmeyer. „In den letzten Jahren war es zu trocken für sie, dieses Jahr ist es zu nass.“ In der Folge fließe das Wasser langsamer ab und es bildeten sich weniger Schlammflächen – in denen Kiebitze aber ihre Hauptnahrung in Form von Insekten finden.

In der Blutwiese in Löhne aber bleibe glücklicherweise nicht allzu viel Wasser stehen, so dass auch ernährungstechnisch gute Bedingungen für den Kiebitz herrschen. Im Schatten der Autobahn habe sich zudem ein „Aus-Versehen-Lebensraum“ gebildet: „Da gibt es eine Stelle, wo sich immer ein bisschen Wasser an-

sammelt und die Vögel eingengt und ungestört sind“, sagt er. „Das ist nahezu ideal.“

Dass sich nun allein in der Blutwiese vier Paare sowie ein weiteres an der Ulenburg zum Brüten nieder gelassen hat, wertet der Ornithologe dennoch nur vorsichtig als gutes Zeichen. „Der Bruterfolg reicht nicht mehr aus, um die in den letzten zehn Jahren entstandenen Lücken zu füllen“, sagt er. Längst seien die Bestände überaltert, die Verhältnisse für Kiebitze quer durch die Republik schlechter geworden. Hinzu kommen Gefahren durch Nesträuber, wie etwa Füchse, Waschbären oder Marder. „Ein Naturschutzgebiet wie die Blutwiese zieht eben nicht nur Tiere an, die man dort haben will“, sagt Nottmeyer. „Und für die bieten Nestbrüter eine offene Flanke.“ Und auch Menschen, die sich in der Natur wohlfühlen, können zum Problem werden. Zumind. „Da gibt es eine Stelle, wo sich immer ein bisschen Wasser an-

geben die Wege verlassen oder Hunde ohne Leine spazieren führen. „Dann wittern die Kiebitze sofort Gefahr und verlassen unter Umständen ihr Nest, das dann schutzlos zur leichten Beute wird.“ Doch auch in diesem Punkt sei die Blutwiese anders gestrickt: „Da gibt es eine hohe soziale Kontrolle, vor allem auch durch die Storchfreunde.“

Etwas Hoffnung bleibt also für den Kiebitz in Löhne – und für Beobachter wie Klaus Nottmeyer. „Die ersten zwei Wochen nach dem Schlüpfen sind entscheidend für den Bruterfolg“, sagt er. Bleibt der aus, kommen zu wenige Vögel nach. Dann könnte es auch in der Blutwiese schon bald stiller werden. Auch deshalb appelliert Nottmeyer, sensibel mit den Vögeln umzugehen. Und auch Marion Schröder bittet darum, sich ruhig zu verhalten: „Damit die Kiebitze in ihrer Brut nicht gestört werden.“

Löhner fälscht Unterschrift für Job in der Gastronomie

Um seinen Drogenkonsum zu finanzieren, wollte ein 28-Jähriger eine Gebühr von 25 Euro einsparen – und fertigte eine geforderte Bescheinigung selbst an. Dafür musste er sich jetzt vorm Amtsgericht verantworten.

Felix Eisele

Löhne/Herford. 25 Euro hatte er einsparen wollen. Jetzt aber kommt ihn sein Versuch deutlich teurer zu stehen: Vor dem Amtsgericht Bad Oeynhausen musste sich am Donnerstagvormittag ein 28-jähriger Mann verantworten, weil er eine Bescheinigung gefälscht haben sollte. Pikanterweise eine vom Gesundheitsamt, die er für seinen Job in der Gastronomie brauchte.

Aufgefallen war die als Urkundenfälschung bezeichnete Tat ausgerechnet der Arbeitgeberin des Mannes, der damals in Löhne wohnte. Die nämlich hatte für seine Tätigkeit im Subway-Schnellrestaurant in Herford die Vorlage eines Dokuments verlangt: Den Nachweis über eine Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz, die für Beschäftigte in der Gastronomie gesetzliche Pflicht ist.

Knapp drei Wochen nach seiner Einstellung hatte der

Mann seiner Chefin schließlich ein Foto einer entsprechenden Bescheinigung geschickt. Die trug neben seiner eigenen auch die Unterschrift eines Mitarbeiters des Kreisgesundheitsamtes. Allerdings nur eine angebliche, wie sich herausstellen sollte.

Laut Staatsanwaltschaft Bielefeld hatte die Arbeitgeberin des Angeklagten Lunte gerochen und das Dokument als Fälschung erkannt. Nachdem sie die Behörden von ihrem Verdacht unterrichtete, bestätigten auch die weiteren Ermittlungen ihre Einschätzung. Die Bescheinigung, so der Vorwurf der Staatsanwaltschaft, habe der Angeklagte selbst angefertigt.

Der wiederum versuchte vor dem Amtsgericht Bad Oeynhausen gar nicht erst, die Anschuldigung abzustreiten. „In allen Punkten schuldig“, sagte er mit fester Stimme, nachdem ihm die Anklage vorgelesen worden war. Eine Beirungung lieferte er dann aber

doch noch: Er habe seinerzeit unter einem massiven Drogenproblem gelitten und Geld gebraucht. „Durch die Fälschung konnte ich 25 Euro Gebühr einsparen“, so der Angeklagte, der zudem von diversen privaten Rückschlägen sprach.

Abgestürzt sei er, nachdem sein Elternhaus zwangsversteigert wurde und er in der Fol-

ge nach Herford habe ziehen müssen. „Da habe ich den Halt verloren.“ Auch zuvor sei sein Leben alles andere als geradlinig verlaufen. Die Schule habe er nach der 8. Klasse ohne Abschluss verlassen, eine anschließende Straßenbau-Lehre abgebrochen. Über Wasser hielt sich der Mann in der Folge durch einen Job in einem Imbiss in Löhne – wobei man

dort von ihm keinen Nachweis über eine Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz eingefordert habe, wie er betonte. Mittlerweile sei er arbeitslos und beziehe Bürgergeld, erst kürzlich sei er aus einer Klinik entlassen worden.

Der Staatsanwalt wertete das Eingeständnis und die Probleme des 28-Jährigen letztlich zwar zu dessen Gunsten, verwies aber auch auf eine ganze Reihe an Vorstrafen. Zwischen 2011 und 2023 stehen unter anderem Körperverletzung, Brandstiftung, Diebstahl, das Erschleichen von Leistungen und ein Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz in seiner Vita. „Außerdem ist der Infektionsschutz ja auch nicht ganz unbedeutend – wir erinnern uns an Corona.“ 80 Tagessätze zu je 20 Euro hielt er daher für angemessen.

Dem schloss sich am Ende auch Richter David Cornelius an. Der Angeklagte akzeptierte das Urteil noch im Gerichtssaal.



Hygiene und Infektionsschutz spielen in der Gastronomie eine wichtige Rolle. Einem Mitarbeiter eines Schnellrestaurants war sie offenbar nicht wichtig genug. Foto: Pixabay